

Nein zu täglich 600 Aids-Toten

Die Treatment Action Campaign ruft zum Widerstand auf

Renate Of

Edward Mabunda hat es nicht geschafft. Er hat den Kampf verloren. Dabei war er so nahe dran, hatte schon einen Sponsor gefunden, der ihm die lebensverlängernde Therapie bezahlen wollte. Jetzt ist der dreifache Familienvater tot – einer von 600, die in Südafrika jeden Tag an Aids sterben.

Mabunda, der Leiter einer Freiwilligen-Gruppe aus Johannesburg, war einer der ersten gewesen, die sich mit ihrem Schicksal nicht abfinden wollten. Zusammen mit Freunden gründeten sie die *Treatment Action Campaign* (TAC), eine Initiative, die sich dafür einsetzt, dass in Südafrika alle HIV/Aids-Infizierten eine gute Behandlung bekommen.

In keinem anderen Land der Welt gibt es so viele HIV/Aids-Kranke wie in Südafrika: Knapp fünf Millionen Menschen sind mit dem HI-Virus infiziert beziehungsweise an Aids erkrankt. Zu viele, um allen die Kombinationstherapie zu bezahlen, die das Ausbreiten von Aids bremst?

Weltweit für Aufsehen sorgte TAC, als sie im April 2001 im Streit um billige Medikamente die Pharmariesen in die Knie zwang. Doch dann kam es zum Streit mit der südafrikanischen Regierung, die sich plötzlich weigerte, in die antiretrovirale Therapie zu investieren. Diese, das belegt eine weit verbreitete Untersuchung, stärke das Immunsystem Aids-Kranker und verhindere tödliche Folgekrankheiten.

Mabunda und seine Mitstreiter organisierten den Protest. TAC führte Verhandlungen, reichte Petitionen ein, organisierte Märsche, klagte vor Gericht. Als im Herbst vergangenen Jahres auch Wirtschaft und Gewerkschaft die Sache unterstützten, gab es Aussicht auf Erfolg. Die Regierung schien bereit, einen nationalen HIV/Aids-Vorsorge- und Behandlungsplan zu unterzeichnen. Seither stockt das Verfahren, ohne dass klar zu erkennen ist, warum. Deshalb setzte TAC der südafrikanischen Regierung ein Ultimatum: Bis spätestens Ende Februar 2003 sollte der Plan unterschrieben sein. Andernfalls drohten sie mit zivilem Ungehorsam.

„Steht auf für unser Leben“ war das Motto des Marsches vor das Parlament in Kapstadt. 15.000 waren dem Aufruf der TAC gefolgt, die gleichzeitig Unterstützung aus dem

In- und Ausland bekamen. Auch „Brot für die Welt“ appellierte an die südafrikanische Regierung. Direktorin Cornelia Füllkrug-Weitzel richtete einen Brief an den südafrikanischen Vizepräsidenten Jacob Zuma und forderte ihn auf, den HIV/Aids-Vorsorge- und Behandlungsplan zu unterschreiben.

Vor dem Parlament steht Edward Mabunda in der ersten Reihe, greift zum Mikrofon

heitsministerin Manto Tshabalala-Msimang beraten lässt.

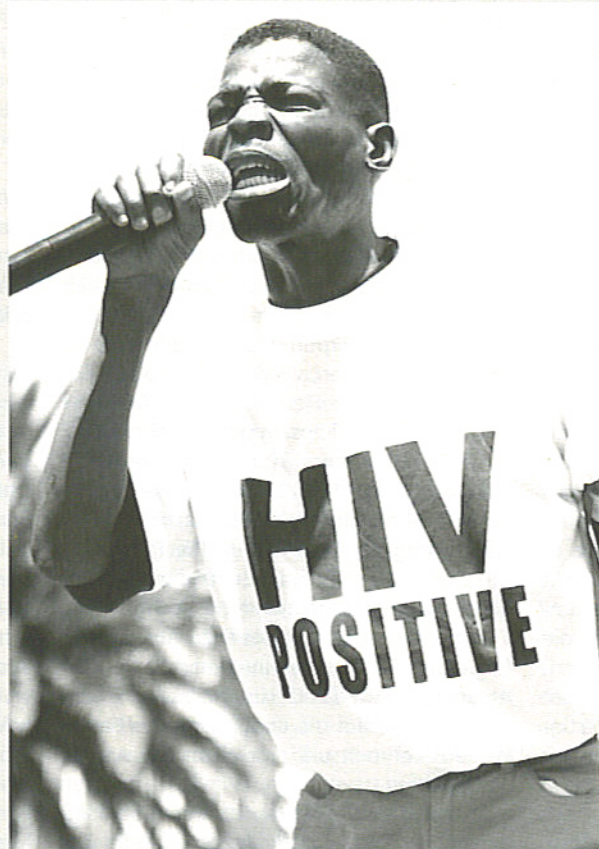
TAC rief deshalb zum Kampf gegen die Aidspolitik der Regierung auf – ausgerechnet am 20. März, dem 42. Jahrestag des berühmten Massakers der Polizei an schwarzen Demonstranten in Sharpeville. TAC setzt auf zivilen Ungehorsam, blockiert Regierungsgebäude und zeigt die Gesundheitsministerin und den Handelsminister wegen Totschlags an.

Edward Mabunda kann bei all den Aktionen nicht mehr dabei sein. Der Marsch vors Parlament war zu viel für ihn, er hatte sich übernommen und musste ins Krankenhaus: Tuberkulose, Lungenentzündung und weitere Erkrankungen folgten.

Erbost über die vielen Toten in den eigenen Reihen, in wenigen Wochen starben gleich zehn Aktivisten, rief TAC auf zu einem internationalen Aktionstag am 24. April 2003, neun Jahre nach den ersten freien Wahlen in Südafrika. Auch „Brot für die Welt“ als einer der größten Förderer der „Treatment Action Campaign“ unterstützte erneut diesen Aufruf.

Die internationalen Proteste scheinen Bewegung in die starre Haltung der Regierung zu bringen. Am 25. April fand ein Gespräch zwischen Vertretern von TAC und dem Vizepräsidenten Jacob Zuma statt. Ein weiteres Treffen mit dem südafrikanischen nationalen Aids-Rat (SANAC) war für 17. Mai 2003 geplant. Wegen der Feierlichkeiten zum Tode von Walter Sisulu am 17. Mai hat die Regierung einen neuen Termin mit TAC auf Juni verschoben.

TAC hat daraufhin die Aktionen des zivilen Ungehorsams unterbrochen. „Ich glaube, dass der internationale Druck, der auf die südafrikanische Regierung ausgeübt wurde, dazu beitragen wird, dass bald ein HIV/Aids-Vorsorge- und Behandlungsplan eingeführt wird, der Hunderttausende von Leben rettet“, schreibt TAC-Leiter Zackie Achmat in einem Dankesbrief an „Brot für die Welt“. Edward Mabunda wird dies nicht mehr erleben können. Doch es bleibt die Hoffnung, dass in Südafrika bald niemand mehr allein aus dem Grund sterben muss, weil Geld für die lebensverlängernden Medikamente fehlt.



„Bald wird es Medikamente geben“: TAC-Aktivist Edward Mabunda ist selbst krank. Foto: Renate Of

und sagt, was viele hier hoffen: „Bald wird es Medikamente für uns geben, dann können wir überleben.“ Alle klatschen, sind begeistert – die meisten der 15.000 tragen das Virus schon in sich.

Die Hoffnung wird enttäuscht, die Regierung zeigt Härte, weicht auf Nebenkriegsschauplätze aus: Nun sollen die Leute mit Knoblauch, Olivenöl und die in Südafrika für ihre immunstärkenden Eigenschaften bekannte „African Potatoe“ geheilt werden. Was hier anklingt, ist die These, Aids werde nicht durch das HI-Virus, sondern durch Mangelernährung ausgelöst. Diese Auffassung vertritt etwa der Aids-Dissident Roberto Giraldo, von dem sich Gesund-